Delegiertenversammlung vom 20.9.2011, 9:20 – 11:30

Protokoll

Ort und Zeit:	Naturhistorisches Museum Bern, Bernastr. 15, 9:15-11:15
Sitzungsleitung:	Georg Matter (GM; ARS)
Anwesend:	P. Harp (PH; KSKA), B. Eberschweiler (BE; KSKA), B. Röder (BR; AGUS), G. Matter (GM; ARS), S. Geiser (SG; ArchéoStudis), R. Ackermann (RA; IFS), M. Muttner (MM; ICOMOS), G. Bourgarel (GB; SAM), C. Colombi (CC; Stv. SAKA, SAF), Uli Werz (UW; SAF).
Abwesend:	Ph. Saurbeck (VATG), S. Bickel (SB; SGOA)
Entschuldigt:	C. Kessler (CK; NIKE), A. Kienholz (AK; AEAS), P. Nagy (PN; AGP), J.-R. Gisler (JG; FAK), D. Wieland Leibundgut (DW; SAKA), R. Fellner (RF; AS)

Traktanden:

1. Begrüssung / Mutationen (Delegierte/Vorstand) / Präsenzliste
2. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 5.4.2011
3. Vorstandssitzung vom 6.9.2011
4. Ideenwettbewerbe Beiträge AG13/FZ12 - Rückmeldung KSKA / Grundsatzdiskussion Strategie/Lobbying
5. Workshops/Arbeitsgruppen Schwerpunktthemen Ideenwettbewerbe
6. Arbeitsgruppe Standards
7. Tagung/Veranstaltung 2012: Zwischenbilanz H2015 / "Überregionale Zusammenarbeit - Projektbeispiele" (Arbeitstitel; =Schwerpunktthema)
8. Varia

1. Begrüssung / Mutationen (Delegierte/Vorstand) / Präsenzliste

GM begrüsst die Anwesenden, es folgt wie immer eine kurze Vorstellungsrunde der Delegierten. GM stellt B. Eberschweiler vor, der zusätzlich zu P. Harp als Vertreter der KSKA angereist ist. Grund dafür ist Traktandum 4, also die Rückmeldung der KSKA zu den Beiträgen der Ideenwettbewerbe AG 13/FZ12 (Brieflich erfolgt durch P. Harb am 5.5.2011).

2. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 5.4.2011

Den Delegierten ist das Protokoll der letzten DV vorgängig per E-Mail zugestellt worden. Es sind keine Änderungen erwünscht, das Protokoll wird einstimmig verabschiedet.

3. Vorstandssitzung vom 6.9.2011

GM informiert über die Vorstandssitzung vom 6. September, an der unter anderem über die Rückmeldung der KSKA auf die Anfrage betreffend der Beiträge AG13/FZ12, die Workshops zu den Schwerpunktthemen aus den Ideenwettbewerben sowie die geplante Tagung/Zwischenbilanz für 2013 gesprochen wurde.

4. Ideenwettbewerbe Beiträge AG13/FZ12 - Rückmeldung KSKA / Grundsatzdiskussion Strategie/Lobbying

GM dankt der KSKA für die briefliche Rückmeldung betreffend Ideenwettbewerbsbeiträge AG13/FZ12 (den Delegierten per E-Mail zugestellt). Ebenso bedankt er sich bei B. Eberschweiler für sein Erscheinen. Er stellt klar, dass das Schreiben an die KSKA keinesfalls im Sinne einer Forderung an die KSKA gelangt sei, sondern vielmehr als Anregung.
GM fasst zusammen: Aus der schriftlichen Rückmeldung der KSKA geht hervor, dass die Anfrage zwar zur Kenntnis genommen wird, man aber offenbar keinen entsprechenden Handlungsbedarf im Sinne der Ideenwettbewerbsbeiträge AG13/FZ12 sieht. Hingegen ist man zur Erkenntnis gekommen, dass die Basis anscheinend kein umfassendes Bild darüber hat, was die KSKA eigentlich alles macht.

Auf Rückfrage von GM stellt PH klar, dass die Verfasser der beiden Ideenwettbewerbsbeiträge von ihm darüber informiert wurden, dass die Anfrage an die KSKA weitergeleitet wurde und von dort eine Rückmeldung erfolgt ist.

PH präzisiert, dass es innerhalb der KSKA zahlreiche Reaktionen gegeben habe. BE fasst zusammen: 1. habe die KSKA die Anfrage nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern der Punkt sei für ihre nächste Sitzung (23.9.) bereits wieder traktandiert. 2. scheine es eine Diskrepanz zu geben, zwischen dem, was die KSKA alles tut und dem, was an der Basis wahrgenommen wird. In Tat und Wahrheit sei die KSKA zwar sehr aktiv, schaffe es aber nicht, dies zu kommunizieren.

Mit Blick auf die zeitlichen Ressourcen der KSKA-Mitglieder stellt GM die Frage, ob die KSKA als Gremium von kantonalen Verantwortungsträgern überhaupt genügend handlungsfähig sei. Wäre sie nicht schlagkräftiger, wenn sie z. B. ein permanentes, zentrales Sekretariat einrichten würde?

PH erwidert, dass die KSKA letztlich einen sehr ähnlichen Aufbau habe wie H2015: Es gebe Versammlungen, die Kantonsarchäologen würden ihre jeweiligen Kantone vertreten. Es sei so, dass die Denkmalpfleger im vergangenen Jahr ein Sekretariat eingerichtet hätten. Die KSKA sei zwar der kleinere Verein als derjenige der Denkmalpfleger, aber gemäss PH geht die allgemeine Entwicklung wohl schon in Richtung Sekretariat/Geschäftsstelle. BE ergänzt, dass bereits einmal ein Anlauf zur Schaffung einer Sekretariatsstelle unternommen worden sei. In der KSKA sei es aber so, dass diese finanziell von relativ wenigen Schultern getragen werden müsste. Dennoch seien die wichtigen Traktanden zahlreich. Zusätzliche Sitzungen mit Einbezug von Mitarbeitenden der Kantonsarchäologien (die zur Entlastung der Verantwortungsträger gewisse Aufgaben übernehmen könnten) würden aus Sicht der KSKA keinen qualitativen Mehrwert mit sich bringen.

GM ist der Meinung, dass es auf jeden Fall die Vorsteher der Kantonsarchäologien seien müssen, die konferieren, da sie letztlich auch die Entscheidungsträger sind. Weiter sei unbestritten, dass die Vertreter der KSKA stark ausgelastet sind. Viele Leute an der Basis sind jedoch trotzdem der Meinung, der Output der KSKA könne, resp. müsste verbessert werden (was, wie oben erwähnt, auf ein Kommunikationsproblem zurückzuführen sein könnte). Die Anfrage seitens H2015 war aber keinesfalls darauf ausgerichtet, die KSKA zu demontieren oder vor den Kopf zu stossen, sondern zu einer Stärkung beizutragen. Letztlich geht es um die Frage, wie der Wirkungsgrad dieses für die schweizerische Archäologie so wichtigen Gremiums erhöht werden kann.

BR gibt zu bedenken, dass für die immer wieder geforderte überregionale Zusammenarbeit die Kantonsarchäologen prädestiniert seien. Weiter gehe es beim Lobbying nicht nur um die Intervention beim Bund, sondern auch ein Stück weit um Visionen.

Mit Verweis auf die Rückmeldung von BE per E-Mail merkt GM an, dass hier vielleicht grundsätzlich ein gewisses Missverständnis bezüglich des Begriffs "Lobbying" besteht. Seitens H2015 wurde der Begriff immer auch im Sinne einer Entwicklung und langfristigen Durchsetzung von Fernzielen der Schweizerischen Archäologie verstanden, und nicht nur im Sinne eines kurzfristigen operativen Lobbyings in Bundesbern, das in erster Linie auf finanz- und kulturpolitische Entwicklungen reagiert.

BE bemerkt, dass die Flughöhe der Vorschläge aus den Ideenwettbewerben vielleicht etwas zu hoch sei, da praktisch jeder Kanton andere Bestimmungen / Gesetze habe. Es gebe zwei Kernaufgaben für die Kantonsarchäologien: den eigenen Kanton archäologisch im Griff zu haben und diesen auch gegen aussen zu vertreten. In gewissen Kantonen vermeide man es, aktiv die jeweiligen National- und Ständeräte anzugehen, da dies kontraproduktiv wäre. Punkto Visionen gibt BE GM Recht. Visionär sei z.B. die Arbeitsgruppe Raumentwicklung von AS, besonders auch in Bezug auf die Einbindung des Tessins und der Innerschweiz.

GM fügt an, dass in den letzten Jahren punkto Anbindung der Kantone ohne eigene Kantonsarchäologie tatsächlich bereits einiges geschehen sei. Trotzdem sind die kantonalen Unterschiede nach wie vor gross. Die KSKA könnte hier doch eine aktivere Rolle spielen und gezielter auf eine Ausnivellierung dieser Unterschiede hinarbeiten. Die Entwicklung und Verfolgung solcher langfristiger Strategien für die Schweizerische Archäologie kann die KSKA jedoch nur leisten, wenn sie strukturell und operativ gestärkt wird.

BE versichert, dass die an die KSKA gerichteten Beiträge auch weiterhin traktandiert bleiben würden. Es seien diverse Entwicklungen im Gange, aber es brauche schlichtweg Zeit, bis sich diese Änderungen, v.a. auch auf politischer Ebene, vollzögen.

GM ist klar, dass man aufpassen muss, der KSKA die gesamte Verantwortung zuschanzen zu wollen, insbesondere, da deren Ressourcen beschränkt seien. PH fügt an, dass es nicht zuletzt auch eine Frage einer unklaren Kompetenzenverteilung sei. Forschung, Schutz, Vermittlung und zahlreiche Facetten zwischen diesen Bereichen – wer ist genau für was zuständig? Was ist die Rolle von AS? Was jene der Universitäten? Genau das ist ja eines der Ziele von H2015: der Entwicklung und Diskussion solcher Fragen eine Plattform zu bieten.

GB gibt zu bedenken, dass die Wahrnehmung der Archäologie in der Öffentlichkeit vor allem aufgrund der starken Zersplitterung in diverse Organisationen nicht optimal ist. Die KSKA müsse offenlegen, welches ihre Ziele seien. Auf universitärer Seite fehle eine Organisation, welche alle Professoren und Professorinnen resp. Institute integriere: Hier würde dringend ein Dachverband o.ä. benötigt. PH entgegnet, dass die föderale Struktur durchaus auch Vorteile habe, so würden z.B. mehr Projekte und sonstige verschiedene Dinge laufen. GB entgegnet, dass die Föderalisierung es aber auch jedem Kanton einzeln ermögliche, die Archäologie zu reduzieren, ohne dass etwas dagegen unternommen werden könne. Das Projekt der Pfahlbauten als UNESCO-Weltkulturerbe sei sehr gut, aber nun muss es von den einzelnen Kantonen weitergeführt werden…

BE ist der Meinung, dass die Organisation der Universitäten ihnen selbst überlassen sein sollte, wünscht sich aber etwas mehr Praxisorientiertheit. Die Finanzierung und Umsetzung der Konvention von Malta liege letztlich bei den Kantonen. Zur UNESCO fügt er an, dass es eine Swiss Coordination Group gebe, welche die Beteiligung der Kantone und die Verbindung zu den anderen Ländern und der UNESCO selbst sicherstelle.

GB stimmt zu und fügt an, dass durch den Bund verursachte Grabungen auch von diesem bezahlt werden müssten. Weiter müssten die personellen Anforderungsprofile der Kantonsarchäologien und die universitäre Ausbildung weiter aufeinander abgestimmt werden (die Universitäten müssten hier reagieren).

BR informiert an dieser Stelle über den geplanten runden Tisch der Universitäten, der nota bene nach wie vor hängig ist…

PH hält fest, dass alle Beteiligten ihre jeweiligen Projekte vorantreiben, aber dass es gleichzeitig auch wichtig wäre, immer wieder eine gemeinsame Standortbestimmung vorzunehmen.

GM hält noch einmal fest, dass es wichtige wäre, langfristige Visionen und gemeinsame Ziele zu entwickeln, um bestehende Missstände und zukünftige Herausforderungen zu bewältigen. Für viele ist es z.B. nur schwer nachvollziehbar, dass die Konvention von Malta zwar durch den Bund ratifiziert worden ist, dann aber aufgrund kantonaler Bestimmungen nicht konsequent umgesetzt werden kann. Hier müsste der Bund die Kantone doch stärker in die Pflicht nehmen.

BE sieht keine Anzeichen dafür, dass sich der Bund aus seiner Verantwortung schleichen will. Wenn die Konvention von Malta jedoch 1:1 umgesetzt würde, würde es keine Grabungen mehr geben, da diese gemäss der Konvention keinen adäquaten Ersatz für die Erhaltung darstellten. Wichtig sei die Sicherstellung einer Interessensabwägung (z.B. Linienführung beim Nationalstrassenbau vs. Erhaltung archäologischer Güter).

GM schliesst die Diskussion aus zeitlichen Gründen.

5. Workshops/Arbeitsgruppen Schwerpunktthemen Ideenwettbewerbe

Die Workshops Lehre/Ausbildung, Medien/Technologien, Publikumsevent/Information haben bereits stattgefunden, die Kurzprotokolle sind auf der Website von H2015 aufgeschaltet.

Lehre/Ausbildung

BR informiert zum Workshop Lehre/Ausbildung vom 7.9.2011 in Basel. Im Fokus stand die universitäre Ausbildung sowie die Ausbildung der GrabungstechnikerInnen. Ausgehend von den Ideenwettbewerbsbeiträgen sind verschiedene Initiativen zu thematischen Teilbereichen angedacht worden. Die Sprach- und Medienkompetenz wurde dem Workshop Publikumsevent/Information zugeteilt.
Grundsätzlich war man sich einig, dass in der Ausbildung neben dem praktischen Handwerkszeug auch die gesellschaftliche Reflexion der Bedeutung der Archäologie in der Gesellschaft Thema sein sollte.
Die präventive Archäologie sollte eigentlich in die Bachelorausbildung einfliessen. Aufgrund der daraus resultierenden Überfrachtung der Bachelorstudiums wird dies aber kaum möglich sein. Vielleicht wäre ein Graduiertenkollegium das richtige Gefäss?
Als Idee wurde formuliert, die Tagung der European Association of Archaeology in die Schweiz zu holen. Sehr viel Potential sieht man im Zentrum Archäologie Nordwestschweiz, das an der Univerität Basel n angedacht wird.

In diesem Zusammenhang erwähnt PH, dass die Kantonsarchäologien der Nordwestschweiz der Universität Basel einen Brief geschrieben hätten, in welchem sie mitteilten, welche Anforderungen sie an die UFG-Professur hätten.

Gemäss BR steht an der UNI Basel die Idee im Raum, einen Master of Advanced Studies zu Management / Auswertung von Grossprojekten einzurichten.
Weiter ist die Bildung von universitären Kompetenzzentren für Datenbanken denkbar.
Im Bereich der Grabungtechnik sind Fachausweise für Grabungsmitarbeiter im Gespräch.

Medien/Technologien

GM informiert über den Workshop "Neue Technologie/Medien" vom 31. August in Fribourg.
Grundsätzlich scheinen sich zwei Hauptstossrichtungen für den Einsatz neuer Technologien/Medien in der Archäologie herauszukristallisieren: einerseits die wissenschaftliche Arbeit (GIS, Online-Datenbanken, Vernetzung, elektronische Publikation von wissenschaftlichen Inhalten) und andererseits die Kommunikation mit der breiten Öffentlichkeit (GIS-Applikationen, Online –Foren, Webseiten, Smartphone-Apps).
Die Anwesenden waren sich einig, dass es Sinn machen würde, die momentane Situation bezüglich des Einsatzes neuer Technologien in der Archäologie zu analysieren. Was steht bereits zur Verfügung? Was ist zielführend, effizient und zukunftsträchtig? Was nicht?
Die Teilnehmer des Workshops haben sich deshalb zum Ziel gesetzt, bis zur Tagung „Zwischenbilanz H2015“ vom 18.1.2013 (s.u. Traktandum 7) eine entsprechende Bestandsaufnahme zu erstellen und an der Tagung eine Übersicht zu präsentieren. Hierfür wird von Robert Michel eine Wiki-Plattform für die Mitglieder der Arbeitsgruppe eingerichtet, auf der die entsprechenden Informationen zusammengetragen werden sollen.

Publikumsevent/Kommunikation/Information

GM informiert zum Workshop, der am 1.9.2011 unter der Leitung von Claire Hauser Pult in Bern stattgefunden hat. Zusammenfassend kam man zur Erkenntnis, dass die Selbstdarstellung der Archäologie etwas weniger auf der Faszination und Begeisterung der Öffentlichkeit für die Materie aufbauen müsste, sondern verstärkt auf eine Wahrnehmung als „ernst“ zu nehmende Wissenschaft ausgerichtet werden sollte. Hierfür müsste sie sich mehr am Inhalt der wissenschaftlichen Fragestellungen messen und weniger am Erfolg von Events. Die Archäologie – will sie ernst genommen und von Pinsler- und Bastlerimage wegkommen – muss sich zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen äussern, denn sie hätte viel zu sagen.
Auszubildende müssen dahingehend geschult werden, dass sie so schreiben können, dass sie auch verstanden werden. Eine Idee mit Potenzial ist das Zusammenbringen von archäologischen Fachleuten mit Vertretern der Tourismusindustrie.
Aus dem Workshop gehen drei Initiativen hervor: Prüfung der Machbarkeit eines regelmässigen nationalen Archäologie-Events; Anfrage an die Universitäten/Institute (Runder Tisch?), wie man die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Publikum verbessern kann; Machbarkeitsprüfung einer Veranstaltung/eines Kolloquiums zum Thema Archäologie und Tourismus.

6. Arbeitsgruppe Standards

GB informiert: Zwei Grundlagen stehen schon bereit: Bauanalysen und Ausgrabungen je als A3-Blatt mit Richtlinien. Weitere Blätter zu Zeichnungen, Vermessung, Fundbergung etc. sind noch in Arbeit.

GM schlägt vor, die bereits ausgearbeiteten Texte an der nächsten DV zu präsentieren, um darüber diskutieren zu können.

7. Tagung/Veranstaltung 2012: Zwischenbilanz H2015 / "Überregionale Zusammenarbeit - Projektbeispiele" (Arbeitstitel Schwerpunktthema)

Geplant ist eine eintägige Veranstaltung in ähnlichem Rahmen wie die Eröffnungsveranstaltung 2010. Dabei ist die Veranstaltung in zwei Halbtage aufgeteilt, die thematisch unterschiedlich gelagert sind. Urs Leuzinger und Sabine Bolliger haben sich bereit erklärt, den Nachmittag zum Thema "Überregionale Zusammenarbeit - Projektbeispiele" zu organisieren. H2015 übernimmt die Gestaltung des Morgens, der für eine Zwischenbilanz/die weiteren Perspektiven des Projektes H2015 reserviert sein soll.

Will man einen ähnlichen Rahmen wie an der Eröffnungsveranstaltung anstreben, wird sich das Budget voraussichtlich auf 25’000-30’000 Fr. belaufen. Dieser Betrag muss zur Hauptsache von den Mitgliedervereinen getragen werden. Wie bei der ersten Veranstaltung geht aber wieder ein Antrag um finanzielle Unterstützung an die SAGW (rund 10'000 Fr.; Die Anträge müssen neu an die Sektion Veranstaltungen eingereicht werden; die Antragstellung erfolgt erneut via AS/Urs Niffeler). Der Vorstand wird dies in die Wege leiten.

Als Datum wird der **18. Januar 2013** festgelegt, Veranstaltungsort soll aufgrund der zentralen Lage wiederum Bern sein. Auch ist wiederum ein Tagungssekretariat einzurichten, da die nötigen Vorbereitungsarbeiten die zeitlichen Ressourcen der H2015-Vorstandsmitglieder und -Delegierten sicher übersteigen.

Das Konzept, das Rohprogramm und ein Budgetentwurf wird vom Vorstand bis Ende 2011 erstellt werden und an der nächsten Delegiertenversammlung präsentiert werden.

8. Varia

Die Delegierten sind sich einig, dass die Leader der Arbeitsgruppen zukünftig an die DV's eingeladen werden (ohne Stimmrecht), damit sie sich direkt auf dem Laufenden halten können.

Nächste Delegiertenversammlung: **20. März 2012**

Georg Matter/Sandro Geiser, im Dezember 2011